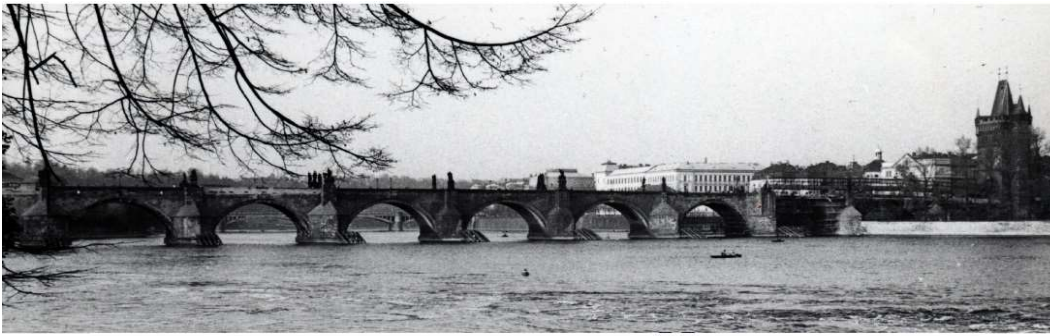




SELIGER-GEMEINDE
Brückenbauer in Europa



Nr. 81 – Sept 2024



DIE BRÜCKE
Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Aktuell: Unsere Studienfahrt nach Prag



Die Reisegruppe hoch über der Altstadt von Prag

Mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds führte die Seliger-Gemeinde vom 22. bis 25. August eine Studienfahrt durch, die mehrere Ereignisse miteinander verband. Zuerst veranstaltete die Masaryk-Akademie in Kooperation mit dem Prager Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Verlag Burian a Tichák, die auch die im Exil in Rom 1971 gegründete Zeitschrift „Listy“ noch immer herausgibt, eine Buchpremiere, eine „Buchtaufe“ wie man im Tschechischen sagt. Die tschechische Übersetzung des Anti-Kriegsromans von Josef Hofbauer aus dem Jahre 1930 „Der Marsch ins Chaos“, der die Erlebnisse eines einfachen Soldaten an der Isonzo-Front thematisiert und ein faktisches Pendant zu Erich-Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“ darstellt, wurde vorgestellt. Dazu reisten die drei Enkel von Josef Hofbauer aus Schweden an, wohin Hofbauer 1938 ins Exil geflüchtet war und wo seine Familie geblieben ist, die für diese Übersetzung auch noch die erhaltenen Teile des Tagebuchs zur Verfügung stellte, die als Anhang des tschechischen Buches mit abgedruckt wurden. Der „Buchtaufe“ schloß sich ein Gespräch moderiert vom Direktor der Masaryk-Akademie Patrik Eichler an. Es diskutierten der stellvertretende Parteivorsitzende der tschechischen Sozialdemokraten und ehemalige Außen- und Kulturminister der Tschechischen Republik Lubomír Zaorálek und der stellvertretende bayrische SPD-Vorsitzende Matthias Dornhuber über gegenwärtige Antworten auf die kriegsrischen Konflikte, vor allem dem Ukraine-Krieg und dem

Fortsetzung Seite 2

Aus dem Bundesvorstand

Liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde, liebe Genossinnen und Genossen,

gerade jährte sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 85sten Male. Nicht mehr allzu viele Zeitzeugen, Überlebende des Grauens, gibt es noch. Unermessliches Leid hat der Krieg Millionen von Menschen gebracht, Millionen von Menschen mussten ihr Leben lassen. Bei den Auswertungen der kürzlich stattgefundenen Wahlen in Sachsen und Thüringen hieß es, dass gerade junge Menschen zwischen 18 und 23 Jahren die Rechtsaußen-Partei wählten. Warum? Hat da der Geschichtsunterricht, haben die Geschichtslehrer versagt? Gab es keine Betroffenen in der eigenen Familie? Übertreiben die Medien bei ihrer Berichterstattung? Berichten sie zu viel Negatives und Einseitiges? Wird die Erlebnis-Generation nicht mehr gehört? Soll gar geleugnet werden, was geschah? All' diese Fragen stelle ich mir. Wenn es keine Zeugen mehr geben wird, fürchte ich, dass Lügen und Unwahrheiten mehr Platz eingeräumt wird – schon heute wissen wir, dass es Holocaust-Leugner gibt. Umso wichtiger und dringender bedarf es insbesondere in den Schulen eines qualifizierten und kompetenten Demokratieunterrichtes, einer verpflichtenden Teilnahme an Besuchen in einem Konzentrationslager sowie Zeitzeugengesprächen. Jedoch wäre es zu einfach, nur die Schulen und die Jugendarbeit in Verantwortung zu nehmen. Mindestens ebenso sehr sollten sich alle demokratischen Parteien, alle gesellschaftlichen Akteure fragen, was sie falsch gemacht haben und schnellstens handeln. Damit uns diese jungen Menschen nicht verloren gehen. Wir, die Mitglieder der Seliger-Gemeinde, haben dies immer gesehen und begriffen. Alle unsere Veranstaltungen, Seminare, Ausstellungen und vieles andere mehr vermitteln immer den wichtigsten Grundsatz: Wehret den Anfängen!



Helena Päßler
Helena Päßler

Fortsetzung von Seite 1

aufgeflammten Konflikt in Nahost. Zaorálek, der das Buch, das zu den verbrannten Büchern 1933 gehört, eingehend studiert hatte, fühlte sich an die Erlebnisse seines Großvaters erinnert, an die Realität des Ersten Weltkriegs im „Braven Soldaten Schwejk“ von Jaroslav Hašek und eben an Remarques Welterfolg „Im Westen nichts Neues“. Im Gespräch der beiden Politiker überwog die Überzeugung, dass Politiker vor allem so agieren sollten, dass es zu keinem Krieg kommt, die Folgen von kriegerischen Auseinandersetzungen seien verheerend. Da habe man in letzter Zeit viel falschgemacht und die Realitäten, insbesondere in Russland nicht gesehen, nicht wahrhaben wollen.

Bei einem Besuch auf dem Neuen Jüdischen Friedhof, auf dem Franz Kafka und seine Eltern begraben liegen, besuchten wir das Familiengrab von Emil Strauß, des in Auschwitz ermordeten Chefredakteurs des 1921-1938 in Prag erschienenen

„Sozialdemokrat“. Strauß hatte 1930 mit Josef Hofbauer die postume Biografie von Josef Seliger verfasst.

Patrik Eichler führte auf dem angrenzenden Wolschaner Friedhof die Gruppe zu einigen bedeutenden tschechischen Sozialdemokraten der ersten Republik, darunter den 1926 verstorbenen Vorsitzenden Antonín Němec und einen der fünf Gründungsväter der Tschechoslowakei František Soukup, der 1940 an den Spätfolgen von Gestapo-Verhören verstarb und die Parteigeschichte in zwei dicken Bänden niedergeschrieben hatte.



Buchtaufe „Der Marsch ins Chaos“ mit den Brüdern Hofbauer



Thomas Oellermann berichtet am Grab der Familie Strauß



Rote Nelken für František Soukup

In Holeschowitz suchten wir die letzten Wohnadressen von Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer auf. Und begaben uns dann zum Willy-Brandt-Park im sechsten Prager Bezirk, wo die SG eine Baumpatenschaft übernahm für Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer. Beide Familien hatten dafür gespendet und der Dezernent für Umwelt Petr Palacký des 6. Bezirks erinnerte an die weltoffene Ausrichtung seines Bezirks, der auf dem Weg zum Prager Flughafen liegt. Als studierter Historiker erinnerte er an die Verbindung Wenzel Jakschs zu Willy Brandt, der ja in dessen Schattenkabinett 1961 Minister vorgesehen war. Und an die Trauerrede Brandts für Jaksch als

gerade ins Amt gekommener Außenminister Westdeutschlands 1966. George Jaksch, der als rastloser Pensionär sich für die Artenvielfalt vor allem in Mittelamerika stark engagiert, sagte als Schlusswort: „Wir haben als Menschen und Sie als öffentliche Vertreter die Gelegenheit, mit kleinen und großen Maßnahmen zur Erhaltung der Natur beizutragen. Und das ist etwas das uns verbindet. Das ist etwas, dass ganz im Sinne von Wenzel Jaksch ist. Der kam aus den Waldgebieten Südböhmens. Er war der Natur sehr nah und verbunden.“

Eine Exkursion ins Prager Umland führte die Gruppe zu Orten, wo bekannte Persönlichkeiten wie der Prager Deutsche und Olympionike

Emmerich Rath oder der ins Exil gedrängte deutsche Sozialdemokrat Philipp Scheidemann zeitweise lebten. Ein Besuch in Davle an der Moldau, wo die dortige Brücke über den Fluss, im 1968 gedrehten US-amerikanischen Film „Die Brücke von Remagen“, die kriegswichtige Brücke über den Rhein darstellte, durch die die Amerikaner

im März 1945 leichter nach Osten vorstoßen konnten. Die Filmaufnahmen wurden von der sowjetischen Propaganda benutzt, um ihren Bürgern zu erklären, dass der Einmarsch in die Tschechoslowakei am 21. August 1968 notwendig gewesen sei, da ja schon die Amerikaner in die Tschechoslowakei eingefallen waren. Eine Lügengeschichte, von der man in Davle noch viele Zeugnisse findet, nicht

zuletzt die Bahnhofskneipe „Remagen“.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Im Gebäude in Prag-Karlín, wo sich ab 1933 einige Jahre der Sitz der deutschen sozialdemokratischen Exilorganisation SOPADE befand, trafen wir dann auf die Tochter von Wenzel Jaksch, Mary Jaksch mit ihrem Gatten, auf Petr Brod, Mitglied des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und auf Ladislav Cisař, der den Fluchtweg Wenzel Jakschs im März 1939 zu seinem Thema der Klärung gemacht hat und seit einigen Jahren bemüht ist, diese wichtige Persönlichkeit der ersten tschechoslowakischen Republik von tschechischer Seite zu würdigen.



Robert und Peter Hofbauer mit George Jaksch im Willy-Brandt-Park

Am Abfahrtstag fuhren einige Mitglieder noch nach Aussig, wo sie im Namen der SG dem langjährigen Bürgermeister der Stadt (1919-1938), Josef Pölzl an der Gedenktafel, die seit 1996 am Rathaus in Aussig angebracht ist, gedachten, der am 1. September vor 80 Jahren unter nie ganz geklärten Umständen im Krankenhaus verstarb. Als er beerdigt wurde, verboten die NS-Behörden die Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten. Dennoch kamen mehrere tausend Menschen aus Aussig und Umgebung.

Tomáš Okurka vom Stadtmuseum Aussig würdigte Pölzl als Städtebauer: "Er tat viel für den Wohnungsbau. Aussig wurde in der gesamten Zeit der Ersten Republik durch seine Arbeit geprägt. Pölzl hatte in den 1920er Jahren große Verdienste um den Bau von Sozialwohnungen und um die Unterstützung des Genossenschaftswohnbaus. Die Häuser, die unter Leopold Pölzl von dessen Stadtarchitekt Franz Josef Arnold errichtet wurden, gelten heutzutage als gute Adressen. Sie befinden sich im Stadtteil Klíše und auch am Schreckensteiner Ufer. Bis heute werden noch weitere Bauten genutzt, die unter Leopold Pölzl entstanden sind. Dazu gehören beispielsweise die hiesige Beneš-Brücke, viele Schulge-

bäude, die öffentlichen Bäder in Schreckenstein und in Klíše. Dies alles entstand in den 1920er und 1930er Jahren, als Pölzl die Stadt verwaltete und dabei schwierige Probleme zu lösen hatte wie die Folgen der Weltwirtschaftskrise. Gerade Aussig war stark von der Krise betroffen."

Rote Rosen brachte Wigbert Baumann, der längste der Mitgereisten, an der in tschechischer Sprache ausgeführten Gedenktafel für Leopold Pölzl zum Gedenken an. Die Replik der Gedenktafel, die Mitglieder der SG am Aussiger Platz in München Anfang der 1990er Jahre in deutscher Sprache einweihten, ist an einem Durchgang des neuerbauten Rathauses angebracht.

Nun zum 80. Todestag 2024 schilderte Erika Kalkofen-Frahne, die bei eigenen Recherchen zum Tode ihrer Großmutter, die im Dezember 1944 in Aussig im selben Krankenhaus wie Pölzl starb, die nachweislichen Todesumstände. Verschiedene Indizien lassen vermuten, dass die Nazis Pölzl entweder ermordeten oder seinen gesundheitlichen Komplikationen freien Lauf ließen, um so den Tod des beliebten Kommunalpolitikers zu befördern. Die Rolle

der Gestapo sei bei den Todesfällen ihrer Großmutter wie bei Pölzl unklar. Eine bedeutende Rolle spielte wohl die Pathologin Frau Prof. Dr. Maria Schmidt-Mittelbach, die die Todesursache festhielt und selbst tief verstrickt war in die nationalsozialistische Ideologie.

So verbanden sich bei der Studienfahrt Erinnerung und gegenwärtige Entwicklungen, denen wir nachspürten, mit wertvollen Begegnungen, auf die man aufbauen kann.

Text und Fotos: Ulrich Miksch



Die Baumpaten mit den Verantwortlichen der Stadtverwaltung



Die Gruppe der Seliger-Gemeinde beim Gedenken an Leopold Pölzl

Unsere Ausstellung „Böhmen liegt nicht am Meer“ gastierte in Prag



Freuten sich über eine gelungene Ausstellungseröffnung: v.l.: Martin Kastler, Vladimír Špidla, Christa Naaß und Thomas Oellermann - (Foto: R. Pasta)

1. Bayerische Repräsentanz in Prag

Die Repräsentanz des Freistaats Bayern in der Tschechischen Republik, die Seliger-Gemeinde und die Friedrich-Ebert-Stiftung Prag luden am Abend des 24. Juli 2024 zur Vernissage ins historische Palais (ehemals „Zur goldenen Melone“) in der Michalská 12 mitten im Zentrum der Prager Altstadt ein. Die Wanderausstellung konnte bis 21. August in der Galerie des Palais Chotek besichtigt werden.

Zur Eröffnung in den prächtigen Räumen der Repräsentanz begrüßte deren Leiter Martin Kastler unter den rund 80 namhaften Gästen u.a. den ehemaligen Premier und EU-Kommissar Vladimír Špidla sowie die Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde Christa Naaß. Sein weiterer Gruß galt Jörg Bergstermann, dem Leiter der Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Tschechischen und Slowakischen Republik sowie Dr. Thomas Oellermann, der auch einer der Ausstellungsmacher ist.

In ihrer Rede ging die Bundesvorsitzende Christa Naaß auf die Geschichte der Seliger-Gemeinde ein. Der ehemalige Premier und EU-Kommissar Vladimír Špidla erinnerte in seinem Beitrag an die gemeinsame Geschichte von Deutschen, Sudetendeutschen und Tschechen mitten in Europa und deren Schicksal. „Dieselbe Geschichte hat die Nazis und die Sozialdemokraten hervorgebracht, dieselbe Geschichte hat große Persönlichkeiten wie Tomas Garrigue Masaryk oder Wenzel Jaksch hervorgebracht, und dieselbe Geschichte hat die dunkelsten Persönlichkeiten hervorgebracht, deren Namen an dieser Stelle nicht einmal erwähnt werden sollen“, so Špidla. Er führte weiter aus, dass die sudetendeutschen Sozialdemokraten an vielen schicksalhaften Scheidewegen standen: Der Erste Weltkrieg erschütterte jahrhundertealte mitteleuropäische Verhältnisse, zerschlug die alten Staatssysteme und schuf eine komplizierte, instabile Situation. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten mussten sich neben den klassischen Fragen der Bewegung, die weitaus drängender wurden, auch mit der Frage ihres Verhältnisses zum neu entstehenden tschechoslowakischen Staat auseinandersetzen. Es sei bewundernswert, so Špidla, dass es ihnen stets gelang, sich auf die Seite der Demokratie und des sozialen Fortschritts zu stellen. Das erforderte in jenen Tagen außerordentliche Weitsicht und außerordentlichen Mut. Die Krise Ende der 1930er Jahre habe sie auf die härteste Probe gestellt. Auch hier hatten sie standgehalten.

Die Deportation nach dem Zweiten Weltkrieg traf auch die sudetendeutschen Sozialdemokraten mit unbarmherziger Brutalität, so Špidla weiter: Es sei bezeichnend, dass es ihnen trotz aller Ungerechtigkeiten, trotz der verständlichen Verbitterung

gelang, ihren Idealen treu zu bleiben und mitzuhelfen, eine Grundlage für eine zukünftige Regelung unter den neuen Bedingungen zu schaffen. Vladimír Špidla erklärte zum Schluss seiner Ausführungen: „Die Spuren der sudetendeutschen Sozialdemokraten finden sich in der Formulierung der deutsch-tschechischen Erklärung sowie in Tausenden von konkreten Aktionen, die zur Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland führten. Deshalb ist die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokraten die Geschichte einer Gemeinschaft, die überdauert hat, so wichtig. Das war nicht einfach. Sie verdient unseren Respekt“.

Thomas Oellermann beschrieb anschließend die Schnittmengen für die Friedrich-Ebert-Stiftung bei diesem Ausstellungsprojekt. Als Prager FES widme man sich vor allem gesellschaftspolitischer Themen der Gegenwart. Eine solche Ausstellung sei besonders wichtig, da es überall in Europa darum gehe, die Demokratie zu verteidigen.



Die Ausstellungseröffnung im Haus der nationalen Minderheiten war äußerst gut besucht – (Foto: U. Miksch)

2. Haus der nationalen Minderheiten

Am 22. August 2024 wurde die Ausstellung der Seliger-Gemeinde im Haus der nationalen Minderheiten an der Vokelova 602/3 in Prag eröffnet.

Direktor Jakub Štědroň stellte eingangs kurz die Einrichtung vor. Das Haus der nationalen Minderheiten wurde nach einer großen Renovierung am 21. Juni 2007 festlich eröffnet. Es wird als gemeinnützige Gesellschaft geleitet, die den einzelnen Verbänden der nationalen Minderheiten als Basis dient. Besitzer des Objektes ist die Hauptstadt Prag. Die Einrichtung soll der Verständigung zwischen den Nationalitäten dienen und dabei helfen, die Vorurteile der Bürger zu einigen ethnischen Gruppen und Nationalitäten zu überwinden.

Grundlage für das Engagement der Stadt Prag ist das Gesetz über die Rechte nationaler Minderheiten. Ihm zufolge und gemäß dem Politikkonzept wird 14 anerkannten nationalen Minderheiten ein Platz im Haus garantiert. Die viertgrößte nationale Minderheit seien die Deutschen. Zu den Hauptaktivitäten gehören kulturelle Veranstaltungen, Deutschkurse, Seminare für Jugendliche und Senioren zu verschiedenen Themen und Ausstellungen. So ist es nur passend, dass auch die Ausstellung der Seliger-Gemeinde hier gezeigt wird und dass dies zutrifft, zeigte auch der vollbesetzte Saal im Haus, in dem die Ausstellung zu sehen ist.

Nach einleitenden Worten von Präsidiumsmitglied Ulrich Miksch zur Entstehung der Ausstellung führte Thomas Oellermann, einer der Ausstellungsmacher anhand einzelner Portraits in das Thema ein. Die Ausstellung war bis 8. September im Haus der Minderheiten zu besichtigen.

Rainer Pasta

Vereinsnachrichten

Erni Bernhardt verstorben



Erni Bernhardt 2003

Kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres ist unser langjähriges Präsidiumsmitglied Erni Bernhardt am 26. Juli 2024 verstorben, wie ihre Schwester, die sich in den letzten Jahren um sie gekümmert hatte, uns mitteilte. Noch bis vor einigen Monaten pflegte sie per Telefon einen interessierten Austausch mit einigen Weggefährten in der SG, darunter Olga Sippl, Albrecht Schläger, Ursula Weißgärber und auch mit mir, der ich 2017 die Verantwortung für unser Mitteilungsblatt „Die Brücke“ übernahm, nachdem sie krankheitsbedingt ihre seit Ende 2005 begonnene Herausgebertätigkeit nicht mehr fortführen konnte. Im Limbachstift in Berkum südlich von Bonn blieb sie am Fortgang der Seliger-Gemeinde und dem politischen Geschehen in Deutschland und der Welt mit wachem Geist interessiert.

Die am 16. August 1940 in Eger Geborene, wurde mit ihrer Familie vertrieben und kam in die Oberpfalz, wo ihr Vater als Zollbeamter an der Grenze zur Tschechoslowakei tätig war. Mit 18 trat sie der SPD bei, kam 1964 nach Bonn als Angestellte zum SPD-Parteivorstand. Lange Jahre war sie enge Mitarbeiterin des SPD-Schatzmeisters. Und kümmerte sich im SPD-Beirat für die Bereiche „Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und ehemalige politische Häftlinge in der SBZ/DDR“ und für die „Seniorenbetreuung“. In Bonn lernte sie zwar noch Ernst Paul, den in der Tschechoslowakei und im schwedischen Exil aktiven sudetendeutschen Sozialdemokraten kennen, aber nur als Abgeordneten (MdB) der SPD. Den Weg zur Seliger-Gemeinde fand sie von daher erst 1985. Seit dieser Zeit war sie bei den Bundesversammlungen präsent, 2003 wurde sie erstmals in das Präsidium gewählt. Als zeitweilige Vorsitzende der Gebietsgruppe Nord-West, aber vor allem als faktische Chefredakteurin unseres Mitteilungsblattes prägte Erni das Bild der Seliger-Gemeinde nach innen und außen maßgeblich. Für ihre Verdienste um unsere Gemeinschaft bekam sie 2001 die Seliger-Plakette, 2014 die Richard-Reitzner-Medaille verliehen.

Wir werden sie in unseren Erinnerungen lebendig halten, wenn wir wieder Eger besuchen, ihre Geburtsstadt.

Ulrich Miksch

Herzlichen Glückwunsch zum 104. Geburtstag



Dr. Friedrich Weckerlein (vorne re.), Jurymitglied zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises. „Wir hoffen“, so Christa Naaß, „dass Du uns noch viele Jahre mit Deinen Gedanken, Erinnerungen und Erfahrungen begleiten kannst.“

Der neue Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Holger Griefshammer (2. Reihe li.) sowie die Vorsitzende der BayernSPD Ronja Endres (2. Reihe Mitte) ließen es sich nicht nehmen, zusammen mit der Ko-Vorsitzenden Christa Naaß (vorne li.) und dem ehemaligen Bundesvorsitzenden Dr. Peter Becher (2. Reihe re.) zu gratulieren. Mit dabei Gregor (vorne 2.v.re.) Schneider, Olgas ehemaliger Ortsvereinsvorsitzender und

An den „Quellen des Lebens“

Im Anschluss an die Studienfahrt der SG reisten George und Mary Jaksch nach Langstrobnitz. Noch in Prag trafen sie Helen Waldstein Wilkes, die gerade aus Vancouver nach Prag gereist war. Sie wurde 1936 in Strobnitz geboren, wo Wenzel Jaksch zur Schule ging, und konnte mit ihren Eltern 1939 noch nach Kanada auswandern, während ihre jüdischen Familienmitglieder, die bleiben mussten, fast alle im Holocaust umgebracht wurden. Die Begegnung bildete den Auftakt für eine wiederholte Reise der beiden zu den „Quellen des Lebens“ ihres Vaters, wie Wenzel Jaksch die Gegend im Böhmerwald nannte, aus der er stammte.

Beeindruckt von dieser noch immer energiegeladenen und voller Neugier steckenden Persönlichkeit reisten die Jakschs nach Krummau, wo sie auf ihren Cousin trafen, der seit der Vertreibung in der Nähe von Steyr lebt. Mit ihm ging es nach Langstrobnitz, wo seit 2019 in der Kapelle des Ortes eine interessante Ausstellung über die Geschichte der Gegend zu besichtigen ist, direkt am Radweg rund um das Moorbad Harbach in Oberösterreich gelegen. „Gemeinsame Wurzeln - gemeinsame Zukunft. Die Gratzter Berge erzählen.“ Bei der Ausstellungseröffnung waren die beiden Jakschs vor Ort und sie konnten im ausgelegten Besucherbuch auch noch ihre Eintragungen von vor fünf Jahren finden. Die Ausstellung ist noch immer in einem sehr guten Zustand und frei zugänglich. Unter anderem finden sich dort zwei Tafeln zu Wenzel Jaksch, sicher dem bekanntesten Sohn von Langstrobnitz, wo die Kapelle steht. Aber auch eine Tafel über das jüdische Leben in Strobnitz, das wesentlich auf den Forschungen von Helen Waldstein Wilkes beruht. Ein kurzer Weg von der Kapelle führt zum ehemaligen Standort des Elternhauses von Wenzel Jaksch.

Auf der grünen Wiese vor der steinernen Brücke, die auf das abgerissene Elternhaus noch immer hinweist, zwischen der Straße und dem Flüsschen Strobnitz, pflanzte die Seliger-Gemeinde 2016 zum Gedenken an das 50. Todesjahr von Wenzel Jaksch zusammen mit der einheimischen Bevölkerung eine Linde, die sich prächtig entwickelt hat. Es fehlt nur eine Tafel oder ein Stein, der auf die Besonderheit dieses Baumes aufmerksam machen würde.

Ulrich Miksch



Mary und George Jaksch vor der Linde

Termine 2024

- 11.-13.10. Marienbader Gespräche des Sudetendeutschen Rates
 24.10. 5. seliger-online: Klimapolitik, Carsten Träger, Filip Rambousek
 26.10. Vertriebenenempfang der BayernSPD-Landtagsfraktion mit Wenzel-Jaksch-Preis-Verleihung
 02.11. 125 Jahre Brünn Nationalitätenprogramm – in Brünn, Vortragssaal des Mährischen Landesmuseums
 06.11. workshop-online: Netzwerktreffen: 2025 – 80 Jahre Kriegsende mit Holger Martens (AvS)

Erinnerungsorte – 41

Wohnadresse von Josef Hofbauer in Prag

Vor nunmehr 110 Jahren brach der Erste Weltkrieg aus, die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, die unglaubliches Leid und unglaubliche Zerstörung bedeuten sollte. Als 1915 Italien in den Krieg eintrat, wurden im großen Österreich-Ungarn weitere Jahrgänge zu den Waffen gerufen. Unter ihnen auch der sozialdemokratische Journalist und Schriftsteller Josef Hofbauer aus Teplitz. Die schrecklichen Erlebnisse an der Front hielt er in einem Tagebuch fest. Dieses wurde zur Grundlage seines erfolgreichen Antikriegsromans „Der Marsch ins Chaos“ von 1930. Hofbauer, dessen Schriften im Dritten Reich verboten waren, floh 1938 aus Prag vor den Nazis nach Schweden und starb 1948, wenige Wochen nach seiner Ankunft im kriegszerstörten Frankfurt/Main an einer schweren Erkrankung. Im Rahmen unserer Studienfahrt im August wurde die tschechische Erstausgabe von „Der Marsch ins Chaos“ in Prag feierlich vorgestellt. Seine drei Enkel aus Schweden, die dabei waren, erinnern noch durch die Fotoalben ihrer Familie, dass die Wohnung der Familie Hofbauer ganz oben lag und von der Dachterrasse ein herrlicher Blick über Prag möglich war.

Thomas Oellermann



Smaltovny 17, Praha 7-Holešovice

Neu-Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von
 Manfred **Ritschel**, Bad Heilbrunn
 und begrüßen ihn herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften im 2. Quartal 2024

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten:

- 5 Jahre** Hannelore **Karpfen**, Mödling (A); Karin Lang, Hilpoltstein; Werner **Rupp**, Ingolstadt; Franz **Maget**, MdL a.D., München; Barbara **Kasberger**, Geiselhöring;
15 Jahre Reinhold **Perlak**, MdL a.D., Straubing;
20 Jahre Sonja **Goluch**, Waldkraiburg;
25 Jahre Renate **Slawik**, München;
55 Jahre Maria **Bacher-Stanzl**, Wien (A).

Ankündigung

Brno 1899 2024 Brünn

Nationalitätenprogramm der österreichischen Sozialdemokratie

Das am 29. September 1899, also vor 125 Jahren von der Österreichischen Sozialdemokratie auf ihrem Brünner Parteitag verabschiedete Brünner Nationalitätenprogramm stellt einen Meilenstein in der Entwicklung der Ideen zu einem friedlichen Zusammenleben verschiedener Volksgruppen und ethnischer Gruppen dar.

Der Festakt am 2. November 2024 wird zusammen mit dem Brünner Kulturverein organisiert, unterstützt von der Stadt Brünn und dem Landesmuseum und findet statt im Dietrichstein-Palais des Mährischen Landesmuseums. Einladung erfolgt zeitnah.

IMPRESSUM

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten
 Bundesgeschäftsstelle der Seliger Gemeinde, Oberanger 38
 80331 München, Tel.: 089 597930
info@seliger-gemeinde.de, www.seliger-gemeinde.de

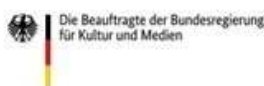
Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.), Dr. Peter Becher (Holzkirchen), Dr. Thomas Oellermann (Prag), Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau)

Bankverbindung: Stadtparkasse München
 IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC: SSKMDEMM

Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung und dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.



Gefördert durch:



Wir danken für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit: